

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

rentamt zu Tharandt.

Inseratenregel. Pfl. für die angepöhlte Kornzelle über deren Raum.
Löselpreis Pfl. Achsen Pfl. oder mit Leinwandgeschäft. 3. wird
und tabakfarbiger Farbe mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Verlust. Von
entsprechender Kosten. Belohnungen im amtlichen Teil ihrer von Debit. 1.
die Spaltete 60 Pfl. bei. Pfl. / Nachstellung und Oberengelde 20 bis
Pfl. / Telephonische Interessen-Waage schlägt einen Reklamationsrecht aus.
Bezugsermächtigung bis 11 Uhr vormittags. / Belegungszeit das Laufend. Will
w. die Postkasse bestätigt. / Für das Erstellen der Anzeigen an bestimmtes
Zeiten und Plänen wird eine Weisung gegeben. / Solche Postkassenfertig. 5.
Aufschlag ohne Arbeit. / Die Abteilung und Abteilung haben nur bei Vor-
haltung hinter 30 Tagen Württemberg längeres Ziel, verdeckte Einzelung, ge-
meinsame Anzeigen versch. Interessen bedingen die Verwendung des Postkassen-
preises. / Seien nicht schon früher ausreichend oder allgemeingültig als Gründungszeit
Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Aushaltung, falls
nicht der Anfangszeit innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungszeit an. Wiederholung erfordert.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage, abends 6 Uhr für den Inland. Tag. Bezugspunkt bei Schaffung
von der Deutschen Wochenschrift. Pfl. monatlich 10 Pfl., vierzehntäglich 15 Pfl.;
durch unsere Buchdrucker vertraglich monatlich 10 Pfl., vierzehntäglich 15 Pfl.;
bei den berühmten Deutschen vierzehntäglich 10 Pfl., vierzehntäglich 15 Pfl.;
wie Postkassen sowie unsere Buchdrucker und Geschäftsführer nehmen
verschiedene Beziehungen einzugehen. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger
unvorhergesehener Ereignisse der Zeitreise der Zeitungen, der Lieferanten oder der
Deutschlandserhebung — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung
oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückholung des Bezugspreises. Ferner
der Zeitung, in den obengenannten Fällen keine Aufgabe, falls die
Zeitung verpalmt, in beschädigtem Zustand oder nicht erscheint. / Tag-
zeitungskosten der Nummer 10 Pfl. / Zulieferer sind nicht persönlich zu
verantworten, haben an den Verlust, die Schriftleitung oder die Geschäftsführer.
Bewilligte Zeitungen bleiben unberührbar. / Berliner Verleihung: Berlin 12. 40.

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das
Forstamt zu Tharandt.

Bernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Poststelle: Leipzig Nr. 28614

Nr. 130

Sonntag den 8. Juni 1919

78. Jahrg.

Landbezug von Braunkohlen-Briketts von Plessa.

Im Einverständnis mit dem Plessauer Braunkohlenwerke wird bekanntgemacht:

1. Für die Amtshauptmannschaft Meißen sind zwecks schnellerer Abfertigung der Brikettfuhrwerke besondere Verkaufstage im Monat Juni festgesetzt worden.

Es werden Briketts vom

13. bis 16. Juni und
27. " 28. "

einschließlich abgegeben. Vor Abholung der Briketts ist jedoch zunächst eine Bezugsmarke in Plessa zu entnehmen, dabei wird dem Bezugsberechtigten der genaue Abholungstag bekanntgegeben.

2. Anweisungen, die nicht auf den Namen der Plessauer Braunkohlenwerke lauten, werden zurückgewiesen.
3. Etwa noch im Umlauf befindliche Bezugsscheine früherer Monate werden nicht beliefert. Nur auf Monat Juni lautende Scheine haben Gültigkeit.
4. Der Verkauf beginnt täglich früh 7 Uhr. Die leeren Wagen können nur bis 12 Uhr mittags gewogen bzw. abgesertigt werden.
5. Gespanne dürfen nur die Menge, welche auf den Bezugsscheinen freigegeben ist, laden, da andernfalls die Mehrmenge an der Wage wieder abgeladen werden muss.
6. Die Briketts werden ab 1. Juni nur noch an den Inhaber des Bezugsscheines bzw. dem von diesem beauftragten Fuhrmann aus den betr. Ortschaften ausgetragen, aber keineswegs mehr an Plessauer Einwohner.

Die Amtshauptmannschaft hält diese Anordnungen im gegenseitigen Interesse un-

bedingt einzuhalten. An anderen Tagen als den genannten werden Briketts unter keinen Umständen abgegeben werden.

Weitere Bezugsscheine können für Monat Juni nicht mehr ausgestellt werden, da die für diesen Monat zur Verfügung stehende Menge angewiesen ist.

Die Plessauer Braunkohlenwerke weisen noch darauf hin, daß von den Herren Gemeindesvorständen in letzter Zeit Bescheinigungen auf Kohlekohlen ausgestellt worden sind. Derartige Bescheinigungen werden fernherin nicht mehr beliebt; es muß eine vorschriftsmäßige Bezugsermächtigung der Amtshauptmannschaft in Plessa vorgelegt werden.

Meißen, am 4. Juni 1919.

547 II B.

Die Amtshauptmannschaft.

Vollmilchlieferung.

Infolge der durch die Grünfütterung gefeuerten Milcherzeugung werden die Milchfärten für alte Leute (braune), die Milchfärten für Kinder von 7 bis 10 Jahren (rote) nunmehr wieder mit Vollmilch beliefert.

Die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 20. März 1919 wird aufgehoben.

Meißen, am 4. Juni 1919.

101 II O.

Die Amtshauptmannschaft.

Freibank Wilsdruff.

Sonntag den 8. Juni 1919 von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr
Rindfleisch im rohen Zustande. Preis 1,50 Mk. das Pfund. Es werden die gelben
Lebensmittelarten Nr. 3071 bis Ende und 1 bis 260 beliefert.

Einzelgeld sowie Gefäße oder Papier sind mitzubringen.

Wilsdruff, am 7. Juni 1919.

Der Stadtrat.

Deutschlands koloniale Ansprüche.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Graf Brodorff-Naukau begibt sich für einen Tag nach Köln, um mit Kardinal Hartmann über die rheinischen Fragen zu konferieren.

Präsident Seehausen hat die Mittelstädter der Deutschen Nationalversammlung erachtet, vom Donnerstag, den 12. Juni, in Weimar anwesend zu sein. Der Tag der ersten Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Reichswehrminister Rosse wendet sich in einem Erlass gegen die Ausschreitungen der Freiwilligentruppen.

Der weimarer Landtag nahm mit 23 gegen 8 Stimmen den Staatsvertrag auf Zusammenschluß der bürgerlichen Staaten an.

Die Vollversammlung der ASMLA beschloß einen einheitlichen Generalstreik aus Anlaß der Einrichtung Levines.

Vom rheinischen Bauernbund ist Herr von Schorlemmer-Lieber zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz vorgeschlagen worden.

In einer gemeinsamen Note weisen die skandinavischen Mächte auf die Unrechtmäßigkeit einer erneuten deutschen Invasion hin.

Der Pariser Generalstreik nimmt immer mehr politischen Charakter an. Die Ausländer verlangen Rücktritt der Regierung.

Die englische Schuhmannschaft hat mit ungeheurem Mehrheit den Streit befohlen.

Neues Leben.

Das Alte stirzt, es ändert sich die Seiten; und neues Leben blüht aus den Ruinen. Das sagt der Dichter uns zum Trost. Wir sollen arbeiten und nicht beweinen, sagt der moderne Weltweise und Laienprediger hinzu. Das wollen wir gläubig hinnehmen. Über dazu ist nötig, daß die Keime des neuen Lebens nicht ersticken, sondern gepflegt werden. Wir müssen erkennen, wo die Keime liegen. Sonst bleibt uns, nach einem anderen Dichterworte, nur übrig, die Ruinen zu verlassen. Einen Blick nach dem Grade seiner Habe wirkt noch der Mensch zurück, greift fröhlich dann zum Wanderstab — ach, die Fröhlichkeit würden wir kaum aufzutragen, wenn die Danziger mit der Menschenrechts von Sklaverei davontrüchten. Für uns, das Geschlecht von 1919, biege es nicht, in das nächste Tal zu ziehen. Sonderlich weit, weit weg. Zum Bohnenbau in tropischen Fleißeriumen oder sonst wohin, wo man deutsche Arme braucht und deutsche Menschen als Kulturträger billig unterzufügen kann. Wir aber wollen neues Leben.

Somit brachte es dann und wann der Krieg. Der ungewöhnliche Aufschwung der letzten anderthalb Menschenalter wäre ohne 1870/71 nicht denkbare gewesen; die nationale Entwicklung und Zusammenentwicklung des deutschen Volkes hat es groß und wohlhabend gemacht. Man sage nicht, daß der Sieg das gebracht hat. Auch das geschieht, daß Frankreich hat sich erhoben, wie nie zuvor. Es wird reich und konnte das zweitgrößte Kolonialreich der Welt bestimmen, aus dem ihm Rohstoffe und Arbeits-

möglichkeiten, überhaupt neues Leben in weitem Maße austreten.

Aber der Weltkrieg unserer Tage ist zu etwas ganz anderem geworden, als je zuvor irgend ein Krieg der europäischen Geschichte.

Er ist kein ritterlicher Zweikampf zwischen den Nationen gewesen, auch kein Kampf um den Ritterplatz und den Ritteranteil, als welcher dem nationalistischen Historiker Herder die Weltgeschichte aller Zeiten erscheint. Sondern es war eine Vernichtung aller Lebensfeinde außerhalb der verbündeten Mächte der Entente, eine Verbündung ohne gleichen, überhaupt keine Kriegsführung von Heeren mehr, sondern ein Vernichten und Ersticken ohne Rücksicht sogar auf die eigene Zukunft. Ursprünglich hatten es sich die Engländer selber so nicht gedacht. Die falsche Formel „business as usual“ (Geschäft wie gewöhnlich) wurde 1914 von den Staatsmännern in London aufgebracht; in den Entente-Ländern werde alles weiter gehen, mir in Deutschland werde man dem Volke den Hals zuladen, indem man durch die Hungerblöße und die Rohstoffspur ihm den Sieg verwehre. „Die Deutschen werden die Schlachten gewinnen, wir aber werden den Krieg gewinnen!“, sagten dieselben Engländer noch 1915, und sie haben nur einmal, in diesen Tagen wird es gerade ein Jahr, unter dem Eindruck unserer letzten gewaltigen Erfolge, an ihrer Theorie gezweifelt. Zuletzt aber doch recht behalten. Nur daß sie dabei nicht nur uns allein den Hals angelächelt, sondern auch ganz Europa, ihren eigenen Staat mit eingehlossen, in einem Zustand äußerster Erniedrigung zurückgelassen haben, und daß die gesamte Weltwirtschaft derart ruinirt ist, daß es ganzer Menschenalter jüngster Arbeit bedarf, um aus den Ruinen wirklich neues Leben für alle wieder emporzuladen zu lassen. Dieses neue Leben wollen wir für alle. Und es zeigt sich, daß wieder nur die Deutschen dazu imstande sind, lebenssichrende Gedanken in die Welt zu bringen: die Deutschen, so sagte einst der Engländer Carlyle, sind es, die der Welt den Gedanken der Organisation gelehrt haben. Und wir wollen erneut der Welt auch heute Ordnung und Leben bringen.

Die Franzosen, die Belgier, die Engländer haben gezeigt, wie man Kolonien ausbeutet; wir, wie man sie entwidelt. Die leidigen Machthaber der Franzosen, der Belgier, der Engländer, haben nur einen vernichtenden Frieden erdenken können; wie schlagen einen aufzudenken vor.

Man kann schon heute sagen, daß die Bedingungen von Versailles eine Ruine sind, eine Schädigung von Trümmern, ein reines Abbruchsgeschäft; die Weisen der Entente stehen selber mißvergnügt vor dem vollkommenen Krach dieses Traktates, der ganz mechanisch einfach auf die Weise entstanden ist, daß jede der verbündeten Mächte alles, was sie nur an Höchstforderungen hatte, da hineingeplatzt hat, ohne Rücksicht darauf, ob wir es überbringen könnten. Wir müßten zusammenbrechen. Dann hätte niemand etwas davon. Auch die feindlichen Mächte würden dann auf Menschenalter hinaus ein elendes Dasein führen, vor allem nicht imstande sein, sozialpolitisch vor-

wärts zu kommen und irgend etwas für die Verbesserung des Loses der ärmeren Klassen zu tun. Es gäbe nur ein fieberhaftes Schaffen. Statt des Achtfundertages den Zwölftundertag. Statt reicherlicher gutbezahpter Arbeit für alle Volksgenosse die Einführung von gelben Schulen als Lohnbrüder. Versailles ist die schrecklichste Gedankenlosigkeit der Weltgeschichte, die Bankrotterklärung menschlichen Geistes.

Und nun kommen die Deutschen, die während des Krieges durch ihre Erfindungen immer wieder über die feindliche Rüstungsverreiche sich hinwegsetzen, wieder mit ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit. Nicht ausbeuten, sondern aufzubauen sei die Hauptache. Die Welt könnte nur dann genesen, wenn sie nun in gemeinnütziger Arbeit sich vereine, um der satanischen Vernichtung wieder Herr zu werden, die Ketten des Lebens in den Ruinen wieder emporzuholen zu lassen. Wir selber seien bereit, bisher Ungehöriges zu leisten, den unbekohleneren anderen Kolonien und Geld und Schiffe und Salz und allerlei sonst noch zu stellen, vorausgesetzt nur, daß man uns die nötige Bewegungsfreiheit gebe und dem Plane einer gewaltigen gemeinsamen Organisation aller schaffenden Kräfte zu stimme.

Es ist ja nicht wahr, daß alle Völker völlig verarmt sind. Verloren ist so und soviel Stahl und Eisen und Kupfer, verloren sind einige Millionen Menschen, „verpulvert“ ist im Wortlaut alles mögliche, aber das ist doch schließlich nicht anders, als wenn einmal ein Wald niedergeschlagen oder durchsorftet wird. Die Mutter Erde trägt nach wie vor ihre Frucht. Die Schäde des Bodens können nach wie vor gehoben werden. In Europa ist viel Vieh abgeschlachtet worden, aber in Südamerika hat es sich vermehrt. In Afrika lagern ungeheure Vorräte an Reis, in unseren Kolonien harren Fischreiche der Beförderung. In wenigen Jahren können Kraftfuttermittel die Viehzucht auch in unserem alten Erdball wieder heben. Es fehlt nur an der Organisation des neuen Handelsstaates, an einer internationalen finanziellen Sanierung und an einer richtigen Verteilung aller Transportmittel, dann ist neues Leben wieder möglich.

Es ist ja nicht wahr, daß alle Völker völlig verarmt sind. Verloren ist so und soviel Stahl und Eisen und Kupfer, verloren sind einige Millionen Menschen, „verpulvert“ ist im Wortlaut alles mögliche, aber das ist doch schließlich nicht anders, als wenn einmal ein Wald niedergeschlagen oder durchsorftet wird. Die Mutter Erde trägt nach wie vor ihre Frucht. Die Schäde des Bodens können nach wie vor gehoben werden. In Europa ist viel Vieh abgeschlachtet worden, aber in Südamerika hat es sich vermehrt. In Afrika lagern ungeheure Vorräte an Reis, in unseren Kolonien harren Fischreiche der Beförderung. In wenigen Jahren können Kraftfuttermittel die Viehzucht auch in unserem alten Erdball wieder heben. Es fehlt nur an der Organisation des neuen Handelsstaates, an einer internationalen finanziellen Sanierung und an einer richtigen Verteilung aller Transportmittel, dann ist neues Leben wieder möglich.

Germanicus.

Drei Tage Frist.

Antwort in einigen Tagen.

Wie der „Tempo“ aus bester Quelle erfahren hat, wird die Antwort des Bündnisses auf die deutschen Gegenwörter nicht vor Donnerstag oder Freitag erfolgen. Die Deutschen würden dann drei Tage Frist haben, um sich über die Annahme oder Ablehnung zu entscheiden.

Wenn diese Meldung zutrifft, so haben die Alliierten offenbar den Gedanken mündlicher Verhandlungen nicht erwogen. Man fürchtet ancheinend, daß bei mündlichen Verhandlungen die Unhaltbarkeit des Vertrages noch deutlicher in Erscheinung tritt.

Einige Teilzugehörigkeiten.

Die französischen Blättermeldungen bestätigen im allgemeinen den Eindruck, daß die Entente entschlossen ist, in gewissen Beziehungen auf die deutschen Forderungen einzugehen. Man spricht davon, daß Deutschland nicht die ursprünglich geplanten Teile Oberschlesiens genommen werden sollen, und daß man auf seine wirtschaftlichen und finanziellen Bedenken eingehen wolle. Man glaubt demnach also, daß Deutschland sich einschüchtern läßt, wenn man ihm unter diesen Bedingungen ein Ultimatum stellt; daß es sich durch die angebliche Höhe der Zugeständnisse versüßen lassen würde, zu vergessen, daß der übrigbleibende Vertrag ihm u. a. das urdeutsche Saarland, das deutsche Danzig und seine ganze Handelsflotte nimmt.

Deutschlands koloniale Ansprüche.

Eine koloniale Meldung: Ausländische Blätter melden, daß man sich in Streit mit dem Gedanken trage, bei Friedensschluß Deutschland seinen ostafrikanischen Besitz zurückzugeben. Um allen Mühverständnissen vorzubeugen, sei demgegenüber betont, daß die Rückgabe Deutsch-Ostafrikas allein noch nicht die "reie, unvereinbaromene und absolut imparteiliche Regelung" unserer kolonialen Ansprüche bedeuten würde, die uns beim Abschluß des Waffenstillstandes von der Entente durch Annahme der Billonischen Grundläste zugedacht wurde. Wenn die Entente von uns eine Entschädigung in der Höhe erwartet, wie sie im Friedensvertrag und die Voraussetzungen schaffen müssen, die dem deutschen Volke erst die Beibringung jener Entschädigungssumme ermöglichen, und dazu gehören ausreichende koloniale Gebiete als Stütze für die heimische Wirtschaft und als Abschlußglied für den Teil der deutschen Bewilligung, der darüber hinaus in Deutschland selbst keine Existenzmöglichkeit mehr finden wird. Die Rückstattung Deutsch-Ostafrikas allein kann somit nicht als eine befriedigende Regelung unserer kolonialen Ansprüche, wie sie zweifellos auch im Interesse der Entente selbst liegt, angesehen werden.

Italienische Blätter meinen übrigens, daß Deutschland in allen Abmachten Zugeständnisse gemacht werden, und nach der "Chicago Tribune" ist sogar eine Strömung zugunsten einer Beteiligung Deutschlands an der Verwaltung seiner früheren Kolonien durch einen Mandat des Völkerbundes vorhanden, was auf baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund schließen lasse. Es würde sich um die Kolonien handeln, die England für sich nicht für nötig hält. Im übrigen werden als die wichtigsten Zugeständnisse, die unter den Alliierten beraten werden, nach einem gewöhnlich gut unterrichteten Gewährsmann genannt: Volksabstimmung in Oberschlesien, Änderung der Finanzbedingungen und Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Generalsstreik in Berlin.

Auf Beschluss der Räteversammlung.

Berlin, 6. Juni.

In einer stürmischen Sitzung der Vollversammlung aller Arbeiter- und Soldatenräte Groß-Berlins wurde der Beschluss gefasst, zum Protest gegen die Erschiebung des Märkischer Kommunisten Lewin-Alßen in einen einstigen Generalsstreik einzutreten. Der Streik beginnt sofort und endet morgen nachmittags 6 Uhr.

Die Streiksbewegung in Frankreich.

Vor dem Ausbruch der Revolution?

Genf, 6. Juni.

Nach dem "Roubellot de Lyon" steht Frankreich vor dem Beginn einer revolutionären Bewegung. In St. Denis nahm eine Versammlung der Metallarbeiter eine Tagesordnung an, in der die Regierung aufgefordert wurde, ihre Pläne dem "Sowjet" zu räumen. Die Tagesordnung beschuldigt die Regierung des Verrats an der Arbeitersklasse.

Die Angabe der Zeitungen über die Zahl der Streikenden in Paris schwankt. Es ist jedoch sicher, daß sie über 500 000 beträgt.

Letzte Drahtberichte des "Wilsdruffer Tageblattes".

Der Berliner Proteststreik.

Berlin, 7. Juni. (tu.) Der Berliner Proteststreik gegen die Vollstreckung des Münchener Todesurteils hat, soweit sich bisher übersehen läßt, zu Zwischenfällen noch keinen Anlaß gegeben. Berlin zeigt ein völlig ruhiges Straßenbild, hauptsächlich infolge Einstellung des gesamten Straßenbahnsverkehrs. Hoch- und Untergrundbahn sowie der Ring- und Stadtbahnverkehr funktionieren regelmäßig. Von den getroffenen umfangreichen militärischen Sicherheitsmaßregeln ist auf den Straßen nicht viel zu bemerken. Anfolge des Proteststreiks sind Sonnabend morgen die Berliner Zeitungen nicht erschienen.

Oberleutnant Vogel in Holland.

Aus den Haag, 7. Juni. (tu.) Der deutsche Oberleutnant Vogel hat sich im Haag gemeldet. Er ist unter dem Namen Kurt Welsen nach Holland gekommen. Es wird ihm ein beständiger Aufenthaltsort in Holland angewiesen werden.

Der verschärkte Belagerungszustand in Remscheid.

Remscheid, 7. Juni. (tu.) Über Remscheid wurde gestern morgen der verschärkte Belagerungszustand verkündet. In der Frühe erschienen Regierungstruppen auf Kraftwagen, verbasteten die Führer der Spartakisten und Unabhängig und führten sie mit fort. Gleich nachdem das Ereignis bekannt geworden war, trat die Industrie-Arbeiterchaft in den Ausstand. Später folgten auch die Straßenbahnen und Buchdrucker die Arbeit ein, sodass der Straßenbahnsverkehr ruht und die Zeitungen nicht erscheinen. In der Nähe des Hauptbahnhofs und in Gartenverhältnissen zu Gewalttätigkeiten. Über die Gründe der Verschärfung des Belagerungszustandes ist an zuständiger Stelle nichts bekannt. Man ist dort durch das Ereignis ebenso überrascht worden wie die Bevölkerung.

Verbot des Erscheinens der "Deutschen Zeitung".

Berlin, 7. Juni. (tu.) Das Erscheinen der "Deutschen Zeitung" ist bis auf weiteres untersagt worden. Grund zu dem Verbot war der in der Freitagnummer zum Abdruck gebrachte Artikel "Der Worte sind genau gewehrt", insbesondere der letzte zum bewaffneten Aufstand aufzeichnende Absatz dieses Artikels.

Lärmszenen in Wien.

Wien, 7. Juni. (tu.) Infolge eines Zusammenschlusses mit Kommunisten, die die Kundgebungen wiederholten zu stören versuchten, kam es vor dem Gebäude der italienischen Waffenstillstandskommission zu Lärmszenen, die wohl 1/2 Stunde andauerten.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 7. Juni 1919.

Was die Woche brachte.

Mit prächtigem Wetter führte sich der Monat Juni an seinem ersten Tage, dem Sonntag der vergangenen Woche, ein. Die Sonne war von früh bis abends unverwüstlich in ihren Leistungen. Der Sonntag war als einer der schönsten Frühlingsstage in diesem Jahre zu bezeichnen. Die Straßen zeigten ein hin- und herstolzen wandelstüger Menschen. Ein Ferngewitter am Abend dieses Tages brachte eine bis zum Ende der Woche andauernde Kühle, die bis zum Ende der Woche anhielt. Die Nächte sind durchweg kalt und für die Entwicklung und das Wachstum der Gurken und Kürbisse ganz ungeeignet. Die zweite Hälfte brachte wiederholte Regen; der Nachwuchs des Klees ist dadurch wenigstens gesichert. Die Witterungsverhältnisse gleichen fast denen im Vorjahr und berechnen darum zu der Hoffnung, daß wie im vergangenen Jahr bald auch jetzt die Wärme ständig eintreten werde. Wir geben dem lieblichsten aller Festen, dem Pfingstfest, entgegen. Mag es uns Sonnenschein bringen und alle Trübsal, wenn auch nur vorübergehend, verschwinden. Nicht unausgesprochen sei darum der Wunsch, daß die Festtage allen lieben Leserinnen und Lesern des Tageblattes zu reichen und wahren Freudentagen werden mögen.

Pfingsten.

Wir feiern wieder Pfingsten, dieses fröhlichste aller unserer kirchlichen Feste. Zu keiner Zeit des Jahres, zu keinem anderen Feste ist des Menschen Herz so auf Hoffnung, Verheißung und Erfüllung gespannt, als gerade in den Pfingsttagen. Alles trägt dazu bei, diese frohe Stimmung in uns zu erregen. So einerseits die kirchliche Lehre, die auf diesen Tag die Feier der Auferstehung des heiligen Geistes auf die Jünger Christi und damit gewissermaßen den Anbeginn einer christlichen Religionsgeschichte gelegt hat. Ferner die Begegnungen draußen in der Natur selbst. Immer fällt das Pfingstfest entweder in den Maienmonat selbst, oder in die Spätfühlungszeit, in jene Tage, in denen des Sommers erste Vollkommenheit sich aus dem jungen Werden und Blühen des Frühlings herausentwickelt beginnt. Von jeher ist deshalb das Pfingstfest mehr ein Fest der Freude, als ein fest kirchlicher Erbauung gewesen. Und ohne ein schlechter Christ deshalb zu sein, kann man auch dieser Tatsache zustimmen. Unser Leben ist so freudenarm, so ewig und unveränderlich auf die graue Last des Alltags gestimmt, daß ein solcher Festtag reiner Freude schon dadurch, daß er diese letztere in uns wachruft, seine Berechtigung hat. Mensch sein heißt, auch den Willen zum Leben haben; und nichts fördert einen solchen Willen mehr als eine frohe Auffassung der Pflichten und Zwecke unseres Erdenwegs hiniendet. Und daß uns gerade das Pfingstfest darin unterstützen hilft, zu einer solchen lebens- und zukunftsfröhlichen Daseinsauffassung zu gelangen, das dürfte der innern Grund dafür sein, daß wir gerade diesem Feste stets mit soviel gespannter Erwartung und vorsiedriger Stimmung entgegensehen.

Behörden und Arbeitgeber. Seit der Umwälzung unseres Staatswesens sind unter den schwierigeren Lebensbedingungen die Verpflichtungen der Arbeitgeber ihren Arbeitnehmern gegenüber sprunghaft in die Höhe gegangen. Mit neuen Teverungszulagen kam der Achtstundentag. Durch die Arbeitszeitverkürzung in verschiedenen Betrieben neue Arbeitskräfte eingestellt werden mussten, bat aber in solchen Gewerben, die gegenwärtig unter starker Arbeitslosigkeit leiden, wie z. B. das Buchdruckergewerbe, der einzelne Unternehmer die Kosten auf sich genommen, die sonst von staatlichen und städtischen Behörden durch Zahlung der Arbeitslosenunterstützung erwachsen wären. Das verkennt manche Behörden in der Vergabe ihrer Aufträge. Vom Zeitungsdrucker z. B. wird die Herstellung einer großen Anzahl amtlicher Anzeigen völlig kostenfrei gefordert, er muss also Arbeitskraft, Maschinenkraft, Papier, Farbe vollkommen frei liefern. Für einzelne Artikel wohl von einer bestimmten Zeilenzahl an wird ein Entgelt gemahnt, nicht aber (bei den staatlichen Bekanntmachungen) für die weniger als 50 Zeilen umfassenden. Man zahlt einmal die Zeilenzahl dieser kostenlosen Abschnitte; manche Nummer enthält 100 bis 120, deren Preis etwa eben so viele Mark beträgt. Man errechnet sich den jährlichen Aufschlag bei etwa 300 Nummern. Also eine hohe Arbeitsleistung ohne Entschädigung auch nur der reinen Herstellungskosten. Wird man je einem Baumeister zumutet, ein Rathaus zu bauen und dazu Steine, Holz, Mauer und Zimmerleute ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen? Niemals mehr! Das nun in fast allen Gewerben bestehende, besonders im Buchdruckergewerbe fest ausgebaute Tarifwesen legt den Unternehmern Verpflichtungen auf, daß sie organisierte Arbeiter beschäftigen und die tariflichen, oft gewiß nicht leichtlichen Erfordernisse erfüllen, deren gewissenhafter Innenhaltung auch von den obersten Reichsbehörden (in viele kleine Verwaltungen ist ja so viel soziales Verständnis noch nicht gedrungen) Aufmerksamkeit gewidmet wird. Von einer großen und bedauerlichen Kurzsichtigkeit aber zeugt es, wenn gerade jetzt, bei steigender Materialversteuerung und Arbeitslohnernhöhung versucht wird, von Seiten der Behörde bei Vergabe ihrer eigenen Arbeiten die notwendigsten Preise herabzudrücken. Freilich ist der tariflich gebundene Unternehmer jenem gegenüber im Nachteil, der sich durch größte Verleihung der tariflichen Pflichten außerhalb jeder gewerblichen und volkswirtschaftlichen Einsicht stellt. Gerade darum aber ist es Pflicht jeder Behörde (auch in Wilsdruff) sowie jedes anderen Verbrauchers, bei Vergabe ihrer Aufträge in erster Linie die Betriebe zu berücksichtigen, die ihren sozialen Verpflichtungen nachkommen, die durch Einstellung von Arbeitskräften die Arbeits-

losenfürsorge entlassen, der Stadt Steuerzahler und den Geschäftsleuten Abnehmer zu führen.

Marktkonzert. An den beiden Pfingsttagen findet bei günstigem Wetter von vormittags 11 Uhr ab Marktmusik statt. Es werden gespielt:

1. Feiertag.

1. Durch Flor und Luu, Marsch v. Werner.
2. Königsfest, Ouvertüre v. Helm.
3. Seelenprache, Lied v. Wigert.
4. Klänge aus dem Elbtal, Gavotte v. Rüdiger.
5. Freudentanz, Walzer v. Richter.

2. Feiertag.

1. Strand vorbei, Marsch v. Eisner.
2. Ouvertüre v. Carmen v. Bizet.
3. Nur du allein, Lied für Trompete v. Wächter.
4. Pfingstblüten, Gavotte v. Gartner.
5. Grüße aus dem Süden, Walzer v. Helm.

Wie wird das Pfingstwetter sein? Die ganze Woche war ein veränderliches Wetter, jeder Tag wurde ruhiger. So schauten die Menschen nach Anzeichen, die eine Umgestaltung der Wetterlage erkennen lassen und Aussichten auf erfreuliche Pfingstfeiertage geben. Da die Ausbildung der neuen Wetterlage immer einen Zeitraum von 10 Tagen umfaßt und der Rückblick am vergangenen Sonntag einzeigt, so steht die Hoffnung auf schöne, warme Pfingsttag auf sehr schwachen Füßen. Gestern zeigte das Barometer aufwärtsgesetzte Bewegung nach schönem Wetter und die Temperatur ist ebenfalls etwas wärmer geworden. Prophete aber der Zeitungsmann schönes Wetter, so wird es tatsächlich das Gegenteil sein, darum soll die Hoffnung mit schwachen Füßen gelten.

Der Polizei- und Postbeamte zu Pfingsten. Am 1. Pfingstfeiertag — 8. Juni — ruht in den Landorten der Postbestelldienst. Am 2. Pfingstfeiertag — 9. Juni — erfolgt im Landpostbezirk eine Brief- und Zeitungsbestellung (wie an Sonntagen). Im Ortspostbezirk findet an beiden Pfingstfeiertagen Briefbeförderung wie an Sonntagen statt. Außerdem wird am 1. Pfingstfeiertag vormittags eine Geld- und eine Paketbeförderung ausgeführt.

Wer Geld in Böhmen deponiert hat, seien es Sparkasseninlagen, Bankguthaben sowie Mitglieds- und Geschäftsanträge bei Genossenschaften und Vereinen, muss dieselben bis 10. Juni 1. J. bei der tschechoslowakischen Finanzbehörde anmelden, andernfalls verfallen die Guthaben dem tschechischen Staat. Die Anmeldung hat am Ende jenes Untermontags zu erfolgen, bei dem ein Depot liegt oder ein Kontokorrent besteht. Diese Vorschriften gelten für alle Staatsangehörigen der tschechoslowakischen Republik, sowie für alle ausländischen Staatsangehörigen, die bei Finanzinstituten in der tschechoslowakischen Republik Vermögensbestände der oben erwähnten Art besitzen.

Die Sammlung für die Kriegsgefangenen. Das Ergebnis der Sammlungen für die Kriegsgefangenen wird im ganzen Reiche auf annähernd 15 Millionen Mark geschätzt. Nach Abzug der Unkosten von 1200000 Mark können rund 15800000 Mark den Kriegsgefangenen zugute kommen. Die Sammlungen in Preußen haben allein 10 Millionen Mark ergeben.

Zur Nachricht der bevorstehenden Einstellung des gesamten Eisenbahnverkehrs in Sachsen erklärt der Präsident der Generaldirektion der Staatsseisenbahnen des Freistaates Sachsen: "Wegen des starken Kohlemangels habe ich mich schon vor einigen Tagen nach Berlin gewandt, um Kohle zu erhalten. Außerdem habe ich in dem Zwickauer, Lugauer und Oelsnitzer Bezirk die Kohlevorräte mit Beschlag belegt. Ich hoffe, daß es gelingen wird, den Eisenbahnverkehr in der bisherigen Weise aufrechtzuhalten.

Die sächsische Regierung an die Bergarbeiter. In den sächsischen Kohlenbezirken ist am Mittwoch ein Flugblatt verbreitet worden, das die Unterschrift des Gesamtministeriums trägt und in eine Mahnung an die Bergarbeiter ausklingt, Kohlen zu fördern, damit Lebensmittel geliefert und die sächsische Industrie vor einer Katastrophe bewahrt werden können.

Eine halbe Million gerbt. Der verstorbene Dresdner Bürger Dr. med. Karl Friedrich Ludwig Thiem hat die Stadt Dresden zur Alleinerbin seines etwa eine halbe Million betragenden Vermögens eingesetzt mit der Aufgabe, daraus eine Stiftung zum Besten der Kriegsbeschädigten zu errichten.

Kesselsdorf. (Oeffl. Gemeinderatssitzung.) Vor-Gemeindevorstand Irrgang, Anwesen 1. Gemeindeschäfteleiter, 9. Gemeindevertreter, 10. Zuhörer. Kenntnis genommen wurde vom Stande der Baufache Starke und der Beschlusssache des Brauweges, von der Genehmigung des Zuwaftsteuergesetzes, von der Eingabe an das Ernährungsamt, die Selbständigmachung des Lebensmittelbezirks Kesselsdorf betreut, von dem Sammelergebnis zur Spende für Kriegsgefangene (287,50 Mf.) und von der Erhöhung der Belebtpreise. — Beschlossen wurde, die Gewährung von Zuschüssen zu den Familienunterstützungen der Sicherheitsstruppen abzulehnen, wegen Bereitstellung von Mitteln für die örtliche Säuglings- und Kleinkinderpflege zunächst mit dem hierigen Frauenverein in Verbindung zu treten, von Kriegsbeschädigten eingehende Steuererlassgesuche wohlwollend zu behandeln, eine allgemeine Steuerherabsetzung für Kriegsbeschädigte aber nicht vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, alle Vorstände selbständiger Haushaltungen nach Steuerklassen Ia bis 5 vom 1. 4. 1919 und alle Einkommen nach Steuerklassen Ia und I (bis 600 Mf.) vom 1. 1. 1920 ab von der Zahlung der Gemeindeanlagen zu befreien. Einem Antrage, die Einziehung Kesselsdorfs unter die Wohnungsnichtstandsgemeinde herbeizuführen, wurde gegen 1 Stimme beigetreten und ferner dem Vorgehen der Gemeinden Loswig und Brockwitz, die Bildung eines Bezirkswohnungsverbandes zu erzielen, grundsätzlich zugestimmt. Zur Errichtung der Vorarbeiten zur Verstärkung der Ortspolizei wählte man einen aus den Herren Häbold, Eder, Henkel und Weber bestehenden Ausschuss. Der Regelung des Wasserverbrauchs in der Schrebergartenanlage stimmt man zu und beschloß, den Schrebergartenpächtern zu empfehlen, zur Verlängerung ihrer Interessen einen Ausschuss aus ihrer Mitte zu wählen. Hierauf fand nichtöffentliche Sitzung statt.

Meerane. Eine gewaltige Feuerbrunst ätzte in der Nacht zum Donnerstag die in der Philippstraße gelegene Möbelfabrik von Gust. Groß ein. Bei dem herrschenden Winde gerieten fast sämtliche Häuser des

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt, Amtsbl.

Nr. 130. 78. Jahrgang.

Sonntag den 8. Juni 1919.

Betrachtung für das heilige Pfingstfest.

Von Pastor Große-Sora.

Ps. 11. 15. So denn ist, die ihr arg seid, könnet euren Andern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist gedenken denen, die ihn bitten!

Ps. 147. Komm heiliger Geist, o Schöpfer du!

Heute hat man in den Nötzen der Zeit in der Kirche Jesu Christi gefragt, es müßte eine neue Ausgieitung des heiligen Geistes kommen. Fürwahr in unsrer jetzigen furchtbaren traurigen Zeit der Kriegswelt in Staat und Kirche wäre es ja sehr schön, wenn Gott durch ein Wunder, wie einst das Pfingstwunder war, eingriffe und einen ganz neuen Zustand der Ordnung der Klarheit und Wahrheit schaffe. Aber so angenehm dieser Gedanke ist, er bleibt ein Traumbild und kann nie zur Verwirklichung kommen in dieser Welt. Wir haben, seitdem der Herr seiner Kirche den heiligen Geist gegeben und er sie selbst mit ihm gegründet, keine neue Ausgieitung des Geistes zu erwarten. Wir haben vielmehr nur die Gabe, die in der Kirche da ist, eifrig zu erbitten und die Kräfte des heiligen Geistes, die er selbst im Wort und Sakrament gelegt hat, treu zu benutzen. So ist's nicht gemeint mit der Bitte um den heiligen Geist, daß wir beten und nun die Hände in den Schoß legen können und er käme ohne weiteres durch die Lüste geslogen oder ergösse sich unsichtbar irgendwie fühlbar in unser Herz. Nein, wenn der Herr Jesus auch davon spricht, daß der Vater den heiligen Geist denen, die ihn bitten, geben werde, so weißt er doch sonst immer auf die Mittel hin, wodurch er sie auf unser Gebet hingibt, das ist das Wort und die heiligen Sakamente. So war das Wort, was Petrus predigte, und die Taufe, wozu er aufforderte, am ersten Pfingsttag auch das Mittel, wodurch die Menschen getrostete Kinder Gottes wurden. Das Wunder der Pfingsten segte nur den augensichtlichen sichtbaren und hörbaren Anfang. Aber nun galt es mit ganzem Herzen sich dem hingeden, was der Herr forderte. Nun galt es schaffen und wirken für ihn, glauben an ihn und beten zu ihm und dazu benutzen die von ihm geordneten Mittel. Darauf bist du, um Trost und Kraft in dieser schweren Zeit zu erlangen, einzig und allein gewiesen, darauf ist die Kirche, auch unsere evangelisch-lutherische, auch unsere sächsische Kirche jetzt gewiesen, wenn sie die Kämpfe Siegreich bestehen und dem elenden Vaterlande wieder helfen will. So bitte um den heiligen Geist und lass dir ihn geben durch das Wort, lies es fleißig, verteile dich in dasselbe, erwäge es bedenk, gebe dazu fleißig in das Haus des Herrn und lass dir's predigen, — und der Vater im Himmel wird aus lauter Gnade dir seinen Geist, zu

Pfingsten 1919.

Geist des Lichtes und der Güte,
Der auf hohen Sternen thronst,
Senke dich zu unsren Hütten,
Darin graue Sorge wohnt.
Marterpfähle stehn am Wege,
Traurig ragt der Gräber Mas;
Schweigend durch die öden Gassen
Schleppt Verzweiflung ihre Qual.

Geist des Mutes und der Liebe,
Breche du den finstern Bann,
Dah ein Kindlein wieder singen
Und die Mutter lächeln kann.
Lass' die Sonne wieder leuchten
Ob dem hartgeprüften Land,
Bringe Kraft den bangen Seelen,
Stärke du die müde Hand.

Geist der Wahrheit und des Rechtes,
Sei uns Richter und Prophet,
Der als Lenker und als Führer
Mit uns durch die Wüste geht;
Der mit göttgeweihtem Stabe
Wasser aus dem Felsen schlägt
Und in seinen starken Armen
Hoch der Hoffnung Zeichen trägt.

Heinrich Sora.

dem er den Grund in deiner Taufe gelegt, geben, mehren, stärken. Du weißt es wunderbar spüren, wie er dir, deiner Kirche und mittelbar dadurch deinem Volk hilft und helfen kann auch in der schwersten Not.

Am Abend vor dem Feste.

Pfingstfeier von Minna von der Heide.

"Gnädiger Herr!" rief ein halbwüchsiger Bursche, indem er schon beinahe atemlos einem stattlichen Herrn nachstieß, der ganz besonders kräftig ausschritt und der Kopf mit dem großen Schlapphut ein wenig vorgebeugt — noch atemloser seinen Gedanken nachzulaufen schien.

Endlich aber hatte der junge Mensch ihn doch eingeholt und hielt ihm nun nach Lust schnappend und höflich die Mütze zielend ein äußerst manierlich verschmücktes Taschentuch entgegen: "Der gnädige Herr haben den Einkauf auf dem Badentisch liegen lassen. Bitte, mit schönster Empfehlung!"

Dah es sich um einen Professor handelte, ist wohl beinahe selbstverständlich. Um einen ganz bedeutenden Mathematiker sogar. Aber dessen ungeachtet erwartete der gelehrte Herr vor dem harmlosen jungen Menschen, griff verwirrt in die Tasche, holte ein viel zu reichliches Trinkgeld hervor und häufte noch einen Dank auf den anderen.

Dann schritt er lachend und lächelnd weiter. Natürlich, das konnte auch nur ihm passieren. Ausgerechnet nur ihm. Kaufte er da zum allererstmal in seinem Leben eine Aufmerksamkeit für eine Dame, die weder seine Mutter noch seine Schwester war, und ließ den Handel selbstverständlich an Ort und Stelle liegen.

Und damit glitt Professor Doggenbrook in seine angenehmen Gedanken zurück, die ausnahmsweise einmal keiner schwierigen Formel galten, sondern einer jungen Dame. Einer jungen Dame von einer ganz besonderen tapferen Kampfeslust den Möglichkeiten des Lebens gegenüber und von einer — wie sollte man die Art gleich nennen! — von einer herben, bedeutsamen, tödlichen Schönheit. Nawohl.

Ernold Doggenbrook griff jachte mit der Hand in die Lust, als tate er vorlängig nach seidigem Haar oder nach einer weichen Haut. Wie sonderbar das nur war! Wenn man die Bierzig bereits überschritten hat und wenn man überhaupt als ordentlicher Universitätsprofessor und als anerkannte Autorität wahrhaftig keine Zeit gehabt hätte. — Na ja, sich zu verlieben. Und natürlich war es der lose Geselle, der Befall gewesen, der wieder einmal die Hand im Spiel gehabt hatte. Der hatte ihn zu Hedwig Langner geführt. Die junge Dame hatte eine Schreibstube. Sie war aus gutem Hause, blieb aber nach dem Tode ihrer Eltern ohne nennenswerte Mittel zurück und sah sich gerötigt, irgend etwas zu ergreifen, um sich ihr Brot zu verdienen.

Dah das durchaus nicht leicht war, sah sie sehr bald ein. Zumal ihr bestimmtes und selbständiges Wesen sich nicht an eine Abhängigkeit gewöhnen konnte. Und so gab sie schließlich dem mehrfach gemachten Vorwurf einer

Unsere

Halbmonatsschrift zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Forts. 1919. Preis je 10 Pf.

Dr. 10



Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung, Heimatpflege

Kontakt: 1919. Preis je 10 Pf.

31. Mai 1919

8. Jahrgang

Die Gemeinderügen von Sachsdorf.

(Schluß.) Von Bruno Cräffelt, Radebeul.

Als wird hierdurch Obrigkeit wegen festgesetzt, daß das Geld welches von den neuen Ankäufern in die Gemeinde bezahlet wird, hünftig hin nicht, wie zeithero ohnedies zur Ungebühr geschehen, von der Gemeinde vertrunken, sondern Schusters Einwände ungetacitet, zur Bebrührung der Wege, Reparatur des feuer Geräthes und andern der Gemeinde nützlichen Sachen verwendet werden soll.

Wie nun die am 24. Octbr. 1776 und 21. Mart (März) 1777 erschienenen Sardörfler Glieder der Gemeinde, mit dem was an besagten Tagen abgehandelt (verhandelt) worden, vollkommen zufrieden gewesen, und um Confirmation der Gemeinde Rügen gejämend angesucht, als habe ich Obrigkeit wegen, diese vorstehende Rügen in allen Punkten und Claußlin (Klauseln — Einschränkungen) confirmiret, und will, daß solchen stet, vest und unverbrüchlich nachgelebet werde.

Zu Urkund seien sind diese Gemeinde Rügen in hac forma probante (in dieser rechtskräftigen Form) unter vorgedruckten Gerichts Innsiegel (Siegel), und meiner, wie auch meines verpflichteten Gerichts Verwalters eigenhändigen Unterschrift ausgefertigt worden. So geschehen zu Klipphausen in Beysey Johann Gottlieb Webers des Richters, Johann Christoph Endlers und George Gottfried Webers, derer Gerichts Schöppen allhier (zu Klipphausen) am 24. Octbr. 1776 und 21. Mart und 9. May 1777.

Maximilian Robert, Freiherr von Fletcher.
George Benjamin Müller, Vgltr.

Der Burgward Wož.

Von Dr. Bönhoff-Dresden.

Wir wollen hier einmal kurz alles zusammenstellen, was wir von ihm wissen.

Zunächst hören wir die Urkunden ab.

¹ Vgl. Bd. 4 (1917) Nr. 6, 7; Bd. 5 (1918) Nr. 5, 6.

Unser Saubach in einem Urteil vor 100 Jahren.

Von Fritz Biensdorff, Dresden.

In seinen malerischen Darstellungen aus Sachsen von 1802 schildert Carlson im dritten Bändchen auf seiner Wanderung von Dresden nach Meißen unsere wilde Sau und ihr romantisches Tal mit folgenden Worten:

"Onfern des letzteren Dorfes (Constapfel) ergießt sich die bei Grumbach entspringende wilde Sau in die Elbe. Ehe sie diese berührt, tobt sie, wenn der schmelzende Schnee oder die Wasserströme herabstürzende Plejaden sie schwollen, in ihrem durch felswände beschränkten Forst wie ein wütender, die ihn hetzenden Hunde entbauchender Eber, wählt die steinernen Eingeweide des Grundes, den sie schäumend durchbraust, mit Ungetüm durcheinander, und wandelt ihn in eine noch ungeschaffene, in ihrem Chaos brütende Welt um. Dies flüsterte mir mein Genius zu, bewog mich, einen Absprung zu machen, und mich durch den Augenschein selbst von den Spuren des mir entworfenen Gemäldes zu überzeugen. Es lohnt die Mühe, diese wilde Parthis zu besehen, aber ich traue mich nicht, sie zu malen, denn wo es an zusammenhängenden Umrissen fehlt, entschlüpft der müßige Pinsel der Hand. Jetzt war dieses vorstige Ungeheuer sehr zahm und vergönnte mir einen sicheren Übergang, so daß ich meinen Weg nach Gauernitz¹ fortsetzen konnte."

¹ Carlson schreibt Gauernitz.

Schriftleitung: Oberlehrer Häfner, Denz und Dring. Arbeit: Schäfer, beide in Wilsdruff.

4*

37

guten alten Bekannten nach, die in ähnlicher Lage das Maschinenschreiben erlernt und eine Schreibstube eröffnet hatte, die sie mit der Zeit vorsätzlich näherte.

Auch Hedwig hatte in verhältnismäßig kurzer Zeit guten Erfolg und hatte durch frühere Beziehungen durchweg mit gebildeten Menschen zu tun. Dennoch nahm man sich hin und wieder einmal etwas gegen sie heraus. Der eine oder andere vergaß gelegentlich die Dame in ihr und sah nur die Jugend und Schönheit der bezahlten Maschinenschreiberin und wagte den Versuch zu einem Übergriff.

Das war in den ersten Jahren unendlich schwer für das empfindsame Mädchen. Dann freilich gewöhnte es sich eine Unnachgiebigkeit an, die sich nicht so leicht nicht verlegen ließ. Um so tiefer traf nun Hedwig eine ganz unvermeidliche Kränkung. Noch dazu weil sie von einem Mann sah, den sie bisher besonders hoch geschätzt, ja, beinahe verehrt hatte. Es war Professor Doggenbroo. Er hatte ihr einigemale größere Arbeiten diktiert und hatte sich in den Wausen auf das eingehendste mit ihr unterhalten. Ganz merkwürdig war das gewesen. Als ob sie beide alles um sich her vergessen und langsam einmal das Geheimtürchen öffneten. Und jetzt am Abend vor Pfingsten wagte er dieser Sorgen und ihrerseits ganz ungewöhnlichen Vertrautheit eine solche Deutung zu geben! Sandte ihr eine plumpne unschöne Rose mit zwei schnäbelnden Läusen!

Hedwig würde bitterlich geweint haben, wenn die Enttäuschung nicht gar so groß gewesen wäre. Sie begriff einfach nicht und war zu jeder Arbeit unfähig. Trübe und voll schwerer Gedanken ließ sie ihren verlorenen Blick über das Häusermeer gleiten und sagte ganz apathisch: „Herrin“, als es in diesem Augenblick klopfte. Mehr erschreckt hätte sie indessen nicht sein können, wenn sie auch kein Bild zu rütteln vermöchte. Da stand, einen schweren Füllerschreiber in den Händen, Ewald Doggenbroo.

„Mein liebes gnädiges Fräulein“, begann er, „seien Sie einem unbekannten älteren Mann nicht böse, daß er nicht doch einen särteren Festgruß schickte.“

Weiter kam der Professor nicht. Hedwig hielt ihren Kopf auf das vor ihr liegende Tischtuch gleiten lassen und brach in ein gar nicht zu demmendes lautloses Schluchzen aus. Der Gelehrte war völlig bestürzt. Er wogte kaum, näherzutreten und sagte höflichst hilflos wie ein Junge: „Ich habe eine Schwäche für diese tiefdunkelblauen Copenhagener Sachen. Und ich mußte wirklich nicht, daß man vielleicht so etwas nicht tut. Das Geschenk drückte mich auch schon und darum komme ich jetzt nachträglich mit den Blumen.“

Hedwig hatte langsam und in Staunen den Kopf aufgehoben. „Tiefdunkelblaue Copenhagener Sachen?“

Sie erhob sich, läuft in das nebenanliegende Stübchen und stellte gleich darauf die erhaltenen Blumen samt der Umschaltung des Professors trug, vor dem Spender auf den Tisch.

Aber die Folge war kein Entsehen. Wenn Ewald Doggenbroo im allgemeinen auch ein weltgewandter Gelehrter war, verfügte er in gegebenen Augenblicken doch über eine föhlische unwidrige Fröde. „Das ist die Möglichkeit“, rief er mit offenem Buchen aus. „Und Sie könnten einen einzigen Augenblick glauben, Fräulein Langner, daß dieses Unaheuer von einer Rose mein

Geschenk ist und ich ein solch ungesegneter unverschämter Mensch! Wie wollen Sie das nun wieder gutmachen?“

Hedwig war tief bestimmt und sagte doch: „Aber Sie schreiben selbst die Adressen!“ — Darin haben Sie recht. Und an eine Verwechslung haben Sie in der ersten Erregung wohl nicht gedacht.“ Und Ewald erzählte im muntersten Weise von seiner Bergegeschäftigkeit, und daß man ihm aus dem lebhaften Geschäftsbetrieb wohl ein falsches Paletchen in ähnlicher Größe und Form nachgetragen habe. Eine Rose sei freilich auch in seinem Wäschekoffer gewesen und er würde die rechte schon wieder zu erlangen suchen. Schlimmstensfalls liege er genau die gleiche nachkommen oder eignen herstellen. —

Hedwig mochte gar nicht aufsehen. Aber auch der Professor war inzwischen still geworden, und die beiden Menschen laken sich in drüsendem Schweigen gegenüber.

„Hedwig“, sagte der Professor endlich leise, „nicht einmal als Student habe ich mir Übung in Dingen der Liebe angeeignet, meine Mathematik war auch meine Liebe und meine Berechnung galt eigentlich immer nur meiner Mutter. — Seit ich nun hierher gekommen bin und mit Ihnen zusammen gearbeitet und zusammendurch geplant habe, weiß ich nicht mehr, wie das mit mir ist. Ich kann förmlich, um nur wieder diktieren zu können.“

Da sah der gute Ewald fest, und Hedwig führte sich noch immer nicht. „Aber können Sie mir denn nicht ein ganz klein wenig helfen, liebe Hedwig?“ fragte der auf dem Ratgeber sonst so gewandte Spredner mit einer solch zürnenden und tatsächlich nicht aus noch ein misslichen Zogheit, daß Hedwig die Augen zu ihm ausschlug und ihm mit einem einzigen Anschauen mehr sagte, als sie das irgend mit Worten hätte tun können. Und dann ließ sie es nicht nur willens losseben, daß Professor Ewald Doggenbroo seinen Arm um sie legte, sondern sie schmiegte sich ihm schon freiwillig entgegen und blieb mäuschenstill eine ganze Weile in seinem Arm liegen. —

Auflösung des alten Heeres.

Einheitliche Regelung des Erlasswesens.

Die Auflösung des alten Heeres, die durch das „Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr“ beschlossen war, ist so weit fortgeschritten, daß nun ihm nur noch die Behörden und Heereseinrichtungen vorhanden sind, die die Abwicklungsarbeiten gewährleisten und die Ergänzung der Reichswehr an Personal und Material sicherstellen sollen. Um die Kräfte des alten Heeres nicht noch weiterhin als von der Reichswehr vollkommen getrenntes Heer bestehen lassen zu müssen, ist durch eine bevorstehende Verordnung des Reichspräsidenten, die in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, verfügt worden, daß auch für sie in Zukunft die Bedingungen der Reichswehr gelten.

Das Erlasswesen ist nunmehr innerhalb des ganzen noch bestehenden Heeres einheitlich geregelt, jedoch ist es den Resten des alten Heeres möglich gemacht, auch freiwillig mit kurzfristiger (14-tägiger) Kündigung einzustellen, damit die Auflösungsarbeiten nicht durch langfristige Verträge gehemmt werden. In den Restverbänden des alten Heeres brauchen sich Unteroffiziere, die über 12 Jahre dienen, nicht zu verpflichten, vor dem 31. März 1920 keinen Urlaub zur informatorischen Beschäftigung oder zum Nachhören einer Zivilstellung zu nehmen.

Die Gebührensätze werden so geregelt, daß alle Angehörigen der genannten Verbände der nichtkämpfenden

Reichswehr gleichgestellt sein werden. Die Wahlordnung und Dienstanweisung für Vertragsleute, Wehrverordnung, Disziplinarstrafordnung, Urlaubsordnung, Bestimmungen über Erneuerung von Feldwebelleutnants zu Leutnants und von Unteroffizieren zu Offizieren, die Uniform und der militärische Gruss werden nunmehr in der Reichswehr und im alten Heere die gleichen sein. Es gibt in Zukunft nicht mehr zweierlei Arten von Soldaten. Auch den Unteroffizieren im alten Heere wird es nunmehr möglich sein, Offizier zu werden. Die Angehörigen des alten Heeres haben jetzt gleichfalls Anspruch auf einen jährlichen Urlaub von festgefeierter Dauer.

Planmäßige Gemeinwirtschaft.

Ein Vortrag des Reichswirtschaftsministers Wissell.

Im Verein Berliner Kaufleute und Industrielle hielten Reichswirtschaftsminister Wissell einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte:

Die Blüte der Gemeinwirtschaft find nur zu verlieren aus der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre heraus. Das alte Europa — das wird allgemein noch nicht recht erkannt — ist aus dem Kriege vollkommen zerbrochen gegangen. Es gilt, das neue aufzubauen. Mögliche ist dies aber nur auf dem Grund der Einsicht, daß die bisherigen Wirtschaftsvorstellungen endgültig begraben sind.

Noch ist die neue Welt kaum in ihren Linien zu erkennen. Der Einfluss steht aber, daß hinter dem dünnen Groß der Massen unbewußt stilistische Kräfte arbeiten, die bis zu den Zielen auf den Zustand sozialer Vereinfachung. Diese finden ihren Ausdruck nicht in höheren Bönen, sondern in der Erfahrung der Arbeiter als gleichberechtigte und selbstverantwortliche Persönlichkeiten. Nur, wenn wir uns von dieser Einsicht durchdringen lassen, können wir ein neues nationales Leben aufbauen.

Deshalb ist die oberste Aufgabe, die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter zu heben. Nicht durch höhere Löne, nicht durch Streitverbot, sondern durch das Wettbewerbsrecht der Arbeiter, ein Wettbewerbsrecht, nicht nur wie bisher auf politischem, sondern auf wirtschaftlichem Gebiete, dem Produktionsprozeß. Varietät muss Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen arbeiten. Die gegebene Grundlage für diese Zusammenarbeit sind die Betriebsvereinigungen. Der Staat darf nicht fernern der Träger der Wirtschaft sein! In seine Stelle muß die variabilistische Selbstverwaltung auf Grundlage der Betriebsvereinigungen treten. Das ist das Ziel des Reichswirtschaftsministers. Der Abbau der Kriegswirtschaft darf jedoch nicht sprunghaft und auf einmal vorgenommen werden. Die Kontrolle der Entfuhrung und Ausfuhr ist unerlässlich.

Zum Schlusshob der Minister hervor, daß neue Systeme mögliche Kräfte zusammenfassen, um in planmäßiger Wirtschaft die höchste Produktivität zu erzielen. Zwischen dem Reichswirtschaftsamt und den Betriebsgruppen der chemischen und Papierindustrie sei bereits eine dahingehende Einigung erzielt worden.

Das ungarische Räterparadies.

10000 Men. in zwei Monaten. — Schließung sämtlicher Buchhandlungen. — Zämmischer Zustand der Budapest-Schule. — Die Arbeit der Revolutionärer.

A Budapest, im Juni. Das schwergeschätzte Ungarn steht immer noch unter der Allgemein Bela Kun, und alle Berichte, die den bevorstehenden oder gar bereits erfolgten Sturz der Räteregierung verkünden, sind erlogen oder mindestens stark übertrieben. Die Regierung junii der Räte dient sich.

In der bekannten unechten Urkunde des Bischofs Benno von Meißen aus dem Jahre 1071 finden wir die Angabe, daß ein freier slavischer Abkömmling namens Bor (auch Boro) fünf ihm eigentümliche Dörfer im Gau Nisan im Burgward Wož dem Hochstift Meißen übertrug. Es geschah dies in Gegenwart und unter Zustimmung seiner beiden Söhne Wlrich und Luther (auch Lutger); zu diesen Dörfern gehörten die leibeigenen Bewohner, die Hofstätten, das Hörer- und das Öland, Wiese, Wald und Weide, die Wege, Gewässer, Fischereien und Mühlwerke. Dafür erhielt er samt seinen Söhnen fünf Stiftsdörfer samt den seiningen als Lehn; alle zehn Orte durfte er auf Lebenszeit ohne jede Dienstverpflichtung besitzen, und nach seinem Tode konnten die zwei Söhne sich darein teilen, auch jeder den anderen beerben. Nach ihrem Absterben fielen die Orte der Kirche anheim; sie durften jedoch die Dörfer weder ganz noch teilweise einem Dritten vererben oder übertragen, da sie sonst aller Verlustig gingen. Nur eine Schenkung an die Kirche stand ihnen frei. Die Namen dieser fünf Ortschaften lauten: Gozebudi, Oicice, Groditz, Cinici und Luderuvic. Die erste, mittlste und letzte von ihnen sind sofort klar: es sind Cossebaude, Roitzsch und Leuteritz. Von den beiden anderen reden wir später.¹

An diese Urkunde schließen wir sogleich eine weitere, die Papst Innocenz II. zu Rom am 17. Februar 1140 erließ. Hierin bestätigt er dem Hochstift Meißen jene fünf Dörfer des freien Slaven Bor im Gau Nisan, im Burgward Wož, die vor König Heinrich II. (nach der ersten Urkunde dem Sohne des zweiten Kaisers Heinrich), also vor König Heinrich IV. übergehen würden. Merkwürdigweise heißen sie bis auf das erste von ihnen ganz anders, nämlich Cozebude, Jazelice, Hermanni villa, Bulsice und Nicradewice. Das erste ist also wieder Cossebaude, das dritte Hermsdorf, zwei Orte dieses Namens (Ober- und Niederhermsdorf) liegen bei Kesselsdorf; die übrigen lassen sich nicht sofort erkennen. Woher aber kommt die Verschiedenheit der Namen aller fünf in den Jahren 1071 und 1140? Wahrscheinlich hat hier ein Causch stattgefunden. Ob nach demselben alle fünf Orte als im Burgward Wož, ja im Gau Nisan liegend, anzusehen sind, bleibt immerhin fraglich. Das muß man bedenken, will man die Orte der päpstlichen Urkunde² ermitteln.

Eine dritte Urkunde Kaiser Heinrichs IV., zu Mantua am 17. Mai 1091 ausgestellt, bezeugt, daß er, von seinem Sohne Konrad und vier Bischöfen angegangen, der Kirche zu Meißen sechs Dörfer übergab: fünf in der Oberlausitz und als sechstes im Gau Nisan, im Burgward Wosize Mocozice, d. i. Mobschatz (im Volksmund Modisch, aus Modisch zu sammengezogen). Cossebaude, Leuteritz und Mobschatz grenzen aneinander. Die kaiserliche Schenkung sollte den kirchlichen Besitz abrunden.³

Aus den drei Urkunden geht zunächst hervor: der Name des Burgwards, der Gau, dem er angehört, etliche Dörfer, die in seinem Bezirke liegen, und ihre Besitzer. — Der Name lautet Wosize, in Kurzform unter Abwertung oder Zusammenziehung der Endung Wož. — Der Gau ist

Disani, d. i. das Niederland des Elbtales zwischen Pirna und Meißen. — Die Dörfer heißen Cossebaude, Mobschatz, Leuteritz, Roitzsch und möglicherweise Hermsdorf (Ober- oder Niederhermsdorf, vielleicht auch beide zusammen). Es bleiben noch Oicice, Cinici, Bulsice, Nicradewice und Jazelice. Cinici kann zusammenhängen mit dem untergegangenen Dorf, von dem die Zschonermühle noch übriggeblieben ist. An Bulsice und Nicradewice erinnern die 1468 in einem bischöflichen Verzeichnis über das Amt Briesnitz aufgeführten, damals nicht mehr (non in rerum natura) bestehenden Orte Orte Palcicz und Nericz, deren Lage unbestimmt bleiben mag. Sie erscheinen in dem betreffenden Register: der erstere hinter „Gompitz, Zöllmen, Drabschütz“ und vor „Omsewitz, Leutewitz, Kennitz, Merbitz“, der letztere hinter „Löbau, Wölfritz, Sorbitz“ und vor „Niedersedlitz zwischen Pirna und Dresden, Rosenthal, Pesterwitz, Döltzschen, Altfranken“. Jazelice hat nichts mit Kesselsdorf noch mit Gohlis zu tun, mag also dahingestellt bleiben. Bei Oicice darf man daran denken, daß mancher slavische Ort einen deutschen Namen empfing, wofür sich viele Beispiele bringen ließen: ich erinnere nur an Röhrsdorf bei Dohna, das vordem Primselwitz hieß. Vielleicht kann man daher Oicice in Rennersdorf erblicken. — Die neuen Dörfer, die wir fanden, wurden kirchlicher Besitz: das eine von ihnen (Mobschatz) war 1091 königlich, die anderen besaß als frei Eigen der Slave Bor.

Allein wir haben noch einen tschechischen Schriftsteller zu vernehmen, den deutschfeindlichen Domherrn Cosmas von Drag, in dessen böhmischer Chronik wir unser Burgward dreimal erwähnt finden.

Im Jahre 1087 dringt der böhmische Wratislav in die Mark Meißen ein und besiegt eine verfallene Feste (castrum) namens Svojdec in der Nähe der Burg Meißen (prope urbem Missen) aufs neue. Unterdessen unternimmt sein Sohn Bretislav mit zwei Tausendschäften (scarae) einen Streifzug, auf dem er, um Rache zu nehmen, das Dorf Kyleb⁴ niederbrennt.

Im nächsten Jahre rückt Wratislav wieder in die Mark Meißen ein und verlegt die Feste Svojdec an einen anderen, festeren Ort.

Im Jahre 1123 endlich überschreiten im Auftrage Kaiser Heinrichs V. die Herzöge Wladislav von Böhmen und Otto von Mähren mit einem Heere den Grenzwald zwischen Meißen und Böhmen. Sie lagern sich in der Nähe (circa), genauer nördlich (ultra) des festen Stützpunktes (oppidum) Svojdec⁵ gegenüber dem Heer des Sachsenherzogs Lothar, der sich zwischen sie und das zweite kaiserliche Heer geschoben hatte: das letztere führten Graf Wiprecht von Groitzsch und der Erzbischof von Mainz herbei, die auf dem linken Ufer der Mulde standen. Verhandlungen vermochten die Böhmen und Mähren zum Rückzuge; ehe sie ihn jedoch antraten (24. November), plünderten sie die Gegend rings um die Burg Meißen (circa urbem Missen).

Aus dem Gesagten geht hervor: im slawischen Munde klingt der Name des Burgwards etwas anders: Svojdec. Es ist ein castrum oder ein oppidum, also eine Wallfeste mit Blockhaus. Ferner liegt es nahe bei Meißen, dessen Umgegend sich in seinem Bereich befand und für Streifzüge

¹ Cod. dipl. Sar. reg. I. 1, no. 142 = II. 1, no. 32.

² Heinrich II. wählt als erster Kaiser dieses Namens, weil Heinrich der Vogler kein König blieb.

³ Cod. dipl. Sar. reg. I. 2, no. 154 = II. 1, no. 47.

⁴ a. a. O. I. 1, no. 169 = II. 1, no. 50.

⁵ II. 59 f. III. 55. (Monum. German. Scriptores IX. 97 f. 126.)

⁶ Es lag vielleicht im Külbusch (Kylebisch), nordwestlich von Meißen.

froß des bestehenden großen Papiermangels, in einer Unzahl von Diktaten, Verfügungen, Verordnungen usw., die täglich in den Spalten der Tagesblätter zu finden sind. Aus Seelen, Befehlen, Warnungen, Bestimmungen und Drohungen, deren beliebteste die Aussicht auf die Verhängung von Todesstrafen ist, besteht hauptsächlich der Leidstoff der Zeitungen, die nebenbei selbstverständlich nicht ein einziges Wort der freien Sprache zu üben berechtigt sind.

Einen "Punkt" in den gegenwärtigen schweren Seiten bildet die Erleichterung der Eheschließungen. Seit Beginn der Räteherrschaft hat die Zahl der Trauungen in Budapest in - heimlich möchte man sagen - erstaunlichem Maße zugenommen. Das Heiraten wird einem so bequem gemacht, daß es ein wahres Kinderpiel geworden ist. Während im April und Mai des Vorjahrs in der Hauptstadt insgesamt 2500 Ehen geschlossen wurden, beträgt die Zahl der seit dem 20. April d. J. vollzogenen standesamtlichen Trauungen nicht weniger als 10000. Sind die Formalitäten der Eheschließungen ohnehin schon auf das äußerste Maß beschränkt worden, so wurden sie für alte Soldaten noch besonders erleichtert. Diese werden nämlich ohne alle Formalitäten und ohne Aufgebot sofort getraut. Auch bei den Trauungen von Ausländern wird sehr freiheitlich verfahren. Hindernisse konstitutioneller Natur kennt die Räteherrschaft nicht.

Die schon lange erwartete Bevölkerungsnahe unbewohnter Gebäude ist fürslich erfolgt. Sämtliche in Budapest und in der Umgebung befindlichen leeren Wohnungen und Schlösser, die ehemaligen Paläste der Magnaten, die geschlossenen Klub- und Kasinoläden mit sämtlichen dort befindlichen Möbeln und Einrichtungsgegenständen sind in den Besitz der Räteherrschaft übergegangen. Auch die in der Umgebung der Hauptstadt befindlichen Sommerfrischen werden in diesem Jahre ausschließlich von Proletariern bewohnt werden. Nach einer beläufigen Berechnung kommen hierbei rund 2000 Zimmer in Betracht, in denen nachstehend etwa 5000 Personen Unterkunft finden sollen. Die Anspruchsberechtigung für die Erholung stellt der Krankenfassenarzt fest. Sämtliche in Böhmen, Sommerfrischen und Erholungsorten für dieses Jahr abgeschlossenen Mietverträge der Nichtproletarier werden für null und nichtig erklärt.

Eine nie gelangte Höhe hat die Bücherausleihe erreicht. Bei der fortwährenden Entwertung des Geldes und der Unmöglichkeit, es produktiv zu verwenden, kam man auf den Gedanken nach einem der Bevölkerungsnahe nicht versalenden Gut auf die Bücher. Indessen hat die Regierung, um eine weitere Vergroßerung der Privatbibliotheken zu verhindern, künftige Buchhandlungen für mehrere Wochen geschlossen. Während dieser Zeit wird eine genaue Inventarisierung der Büchervorräte erfolgen. Bezuglich des künftigen Verlaufs von Büchern sollen noch Verordnungen erlassen werden.

In mancher Beziehung haben sich die Zustände in Budapest allerdings katastrophal gestaltet. Zu den öffentlichen Anstalten, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen am meisten und schwersten zu leiden haben, gehören zweifellos die Spitäler, denen es, abgesehen von vielen anderen Dingen, in erster Reihe an Pässche und hauptsächlich an Leintüchern fehlt. Seit Wochen können nur die allerdringlichsten Operationen durchgeführt werden. Auch in den Kliniken für Geburshilfe herrschen jämmerliche Verhältnisse. Schwindflüchtig und mit ansteckenden Krankheiten Belastete liegen auf bloßen Strohsäcken. Dagegen wurden die Gesäßbezüge der Spitäler in folgender Weise geregelt: Unter- und Hilfsärzte erhalten monatlich ein Gehalt von 1000 Kronen, dazu 100 Kronen Quartiergehalt und 500 Kronen Verpflegungsentschädigung. Ordinierende Ärzte und Laboratoriumsleiter erhalten monatlich 1500 Kronen und für jedes Familienmitglied einen Zusatz von 100 Kronen. Chirurgen bekommen 2000 Kronen, Spitälerleiter 2500 Kronen und für jedes Familienmitglied 150 Kronen.

Inzwischen sind mit einer unglaublichen Unermüdbarkeit und einer beispiellosen Strenge die Revolutionsgerichte an der Arbeit. Abgesehen von den reichlichen Fällen, die sich wegen angeblicher revolutionärer Handlungen, Aufwiegelungen, Spionage usw. ständig bilden, und für welche Mindeststrafen von zehn Jahren Zwangsarbeit vorgesehen sind, geben die merkwürdigen Zustände, die der herrschende Kleingeldmangel und die damit verknüpften Beitrügereien, Fälschungen usw. verhängt haben, den Gerichtshöfen viel zu schaffen.

Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anna Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1915 by Anna Wothe, Leipzig.

Der Geologe und Nils kamen da auf ihre Rechnung. Und als Christabel von der Jagd heimkam, hatte auch sie ihre helle Freude an der reichen Ausbeute.

Am nächsten Tage wurde ein Eisbär erlegt, Elle Sörensens Jagdbeute. Stets von neuem mußte der Liegeplatz des "Geiers" gewechselt werden, nachdem immer wieder die Tiefe des Wassers festgestellt wurde, um ein Strandabsatz des Schiffes zu vermeiden, das fortgesetzt von dem Treibeis bedroht war.

Man befand sich ziemlich nahe der Packeisgrenze, die sich von Kap Plateau bis zwischen die "Sieben Inseln" hinzog.

Von dort aus sollte ein Teil der Gesellschaft sich zu einer Schlittenexpedition von den Gefährten trennen, um das noch unbekannte Innere des weißen Landes näher zu erforschen. Für diese Landerkundung sollte in der Treurenbergkai ein Proviantdepot errichtet werden, das ihr auf dem Rückwege nach der Crook Bay, wo sie zur Weihnachtszeit wieder zu den Übrigen stoßen wollte, Unterschlupf bieten konnte.

Es war bisher nie die Rede gewesen, daß der Prinz an dieser Landerkundung teilnehmen sollte. Und er selber hatte auch wohl kaum eine solche Möglichkeit in Erwägung gezogen. Über gestern abend, da war plötzlich der Entschluß in ihm gereist, mit dem Regierungsrat von Tossen, dem Maler Dobringer, dem Geologen Watzmann und einigen Matrosen die Schlittenfahrt in das Innere mitzumachen.

Christabel war bestürzt, als sie es hörte. Sie hatte die Empfindung, daß sie die eigentliche Ursache war, weshalb der Prinz sich von der Hauptexpedition trennte, und der Gedanke verursachte ihr peinliches Unbehagen.

Gestern abend, als die Mittennachtsonne die felsigen Hänge des Nordostlandes in Gold und Glut tauchte und Christabel sich mit leuchtenden Augen an der funkelnden

Zahnpraxis Stadt Dresden

Von vom 7. bis 12. Juni
verreist.

Ernst Hartmann, Dentist, Wilsdruff.

Postscheck-Konto:
Leipzig 34542.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Kreditverkehr gegen Wertpapiere,
Einzahlung u. Ankauf von Wechseln.
Annahme verzinsl. Bar-Einlagen,

die bei täglicher Verzinsung mit $3\frac{3}{4}\%$ und
bei Kündigungsfrist zu höherem Zinsfusse
verzinst werden.

Leimversorgung für Juli, August, September.

Anträge auf Bezugschein sind spätestens
bis 12. Juni einzugeben. Formulare sind
beim Unterzeichneten zu entnehmen.

Robert Geißler,
Tischlermeister.

Da die Gewinnmöglichkeit überall dieselbe ist,
so sparen Sie Porto und Spesen!
wenn Sie sich zur 175. Sächs. Landes-Lotterie
ein Los in der
Staatslotterie-Einnahme Paul Lauer, Wilsdruff
kaufen.

Ziehung der 1. Klasse am 18. u. 19. Juni.

Pracht des weißen Eisfeldes berauschte, das in seiner reinen Schönheit weit vor ihr lag, da war plötzlich der Prinz zu ihr getreten. Das felsame Flackern in seinen Augen, das ihr schon nachmittags bei der Jagd auffiel, stand wieder in dem ernsten Gesicht, das merkwürdig hager und hart geworden war.

"Haben Sie Fieber, Prinz?" fragte sie teilnahmsvoll. "Es scheint mir wirklich so. Darf ich Ihnen den Arzt rufen, damit er Sie mit einem Mittel seiner Hausapotheke zurechträgt?"

Der Prinz hielt Christabel, die schnell davoneilen wollte, fast heftig zurück.

"Nein, nein, gnädige Frau, mir fehlt nichts. Wenigstens nichts Körperliches," fügte er mit Nachdruck hinzu.

"Aber Durchlaucht könnten doch mal mit de Vold reden," mahnte Christabel. "Er fand bisher immer das Rechte und Zweckmäßigste gegen jedes Unbehagen."

"Er gehört auch zu Ihren Freunden?" warf der Prinz ein.

"Natürlich," lachte Christabel. "Er ist mir lieb und wert. Ein Mann, der in jeder Lebenslage verlässlich ist. So etwas schaue ich ungemein."

"Sie haben im allgemeinen keine hohe Meinung von uns Männern?" spottete der Prinz.

"Sie mißverstehen mich, Prinz. Ich möchte kein Persönliches nicht verallgemeinern."

Der Prinz sah ihr tief in die Augen.

"Ich möchte wohl wissen, Gnädige, wie Sie über mich denken."

Der Blick des Prinzen beunruhigte Christabel. Sie zwang sich aber, die Sache ins Scherhaft zu ziehen, indem sie erwiderte: "Der Mensch begehrte immer und niemals zu schauen. Sie werden furchtbare Dinge entdecken. Durchlaucht."

"Das wäre mir außerst interessant, Frau von Herdegen." Der ungewöhnliche Ernst des Prinzen erschreckte Christabel.

"Was wollte er eigentlich von ihr?"

Prinz Harald drückte seine Pelzkappe tiefer in die Stirn, so daß nur seine dunklen Augen unter dem schwarzen

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Scheidemann für Leviné. Wie nachträglich bekannt wird, hat Ministerpräsident Scheidemann dem bayerischen Ministerpräsidenten Hoffmann folgendes Telegramm gesendet: "Wenn auch ein amtlicher Schrift milder möglich noch beabsichtigt ist, möchte ich doch verbindliche Bitte aussprechen, daß die Vollstreckung des Urteils gegen Leviné und eventuell gegen Toller aufgestoßen wird, bis eine vorherige mündliche Aussprache zwischen Ihnen und mir stattgefunden hat." — Bevor das Telegramm eintraf, war das Urteil bereits vollstreckt.

+ Gegen die Andachtreihungen der Freiwilligen Truppen. Reichswehrminister Rosse hat an die Freiwilligen-Truppen einen Erlass gerichtet, in dem er bei offizieller Anerkennung der Verdienste der Freiwilligen Verbände sich gegen die mancherlei Andachtreihungen wendet, die sich immer wieder ereignen. Unter Hinweis auf die offenbar mit Hilfe von Kameraden möglich gewordene Flucht des Leutnants Vogel und Marlich erklärt der Minister, er werde milder eine Verhaftung der Angeklagten der Truppen noch eine Rechtsbeugung durch diese zulassen.

Deutsch-Ostreich.

+ Protestbewegung in Deutsch-Böhmen. In den meisten Städten Deutsch-Böhmens wurden nach Bekanntwerden der Friedensbedingungen Trauerafahlen gehalten. 125 Städte und Gemeinden haben bereits Proteste zu Ehren der deutsch-böhmisches Landesregierung gegen die Einverleibung beschlossen, die an Wilson weiter geleitet werden. Die Protestbewegung dürfte am Pfingstsonntag in allen deutschen Gemeinden trotz der tschechischen Unterdrückungsversuche mit voller Wucht zum Ausdruck kommen. Sonntag sind auch Gemeindewahlen in ganz Böhmen. Es ist bezeichnend für den Übermut der Tschechen, daß sie in dem urdeutschen Karlsbad eine besondere tschechische Kandidatenliste aufzustellen wagten.

Rußland.

+ Schreckenherrschaft der Bolschewisten in Petersburg. Ein allgemeiner Streik in den Munitionsfabriken leitet das Ende der bolschewistischen Herrschaft in Petersburg ein. Polizisten und Chinesen kämpfen gegen die Außständigen mit Maschinengewehren. Das Gouvernement erläßt ständig neue Schreckensbefehle, die zeigen, daß die Bolschewisten ein Blutbad veranstalten wollen, wenn sie gezwungen sind, Petersburg zu räumen.

Rab und Fern.

Siegfried Wagner's 50. Geburtstag. Am 6. Juni wird Siegfried Wagner, Richard und Cosima Wagners einziger Sohn, fünfzig Jahre alt. Sein Geburtsort ist Luzern in der Schweiz. Siegfried Wagner, der sich als Dirigent und Komponist einen Namen gemacht hat, war ursprünglich nicht zum Musiker bestimmt. Er studierte an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und erhielt erst später durch Humperdinck, den Komponisten von "Hansel und Gretel", eine musikalische Ausbildung. Nach beendigtem Studium war er zuerst in Bayreuth als Dirigent der Bühnenmusik tätig und trat in Konzerten in Berlin, Wien, Rom und andern Städten hauptsächlich als Interpret der Werke seines Vaters auf. Von seinen eigenen Werken hatte besonders die Oper "Der Bärenhäuter" zu der er (wie übrigens auch zu allen anderen seiner Werken) selbst den Text schrieb, auf verschiedenen Bühnen großen Erfolg. Er schrieb ferner die Opern "Der Rosenkönig", "Der Robold", "Bruder Lustig", "Sternengebot", "Schwarzwanenstein" u. a. Siegfried Wagner lebt in der Villa Wahnfried in Bayreuth.

○ Lebensmittel-Preissturz in der Pfalz. Die augenblicklichen politischen Ereignisse in der Pfalz haben tiefe Preissturzungen herbeigeführt. In Zweibrücken wurde an den letzten Markttagen von Bäckern Butter zu sechs Mark gefeuert. Seine Leberwurst fiel auf 5,50 Mark das Pfund, Hühnchenküchle auf 2,75 Mark. Diese Preisermäßigung erfolgten besonders in der Rheinpfalz an der oberen Saar und an der Nahe, machten sich jedoch auch im benachbarten Gebiet fühlbar. Sie wurden herbeigeführt durch die Busholen aus den Ententeändern, mehr aber noch durch die Angst der Schleicherhändler und Bäckerer, daß sie mit ihren aufgehäuften Waren sitzenbleiben würden.

Pelzstreifen hervorzuheben, und — den Blick fest auf Christabel gerichtet — seltsam weich kam es aus seinem Munde: "Ich würde dann endlich klar sehen, Frau Christabel, was in Ihrer Seele für mich lebt."

Christabel schüttelte fast mit Gewalt ein lächelndes Erstaunen ab. Mit einem Lächeln auf den Lippen erwiderte sie:

"Die herzlichste Freundschaft, Durchlaucht."

"Mehr nicht?" fragte der Prinz leise, mit einem von Leidenschaft bebenden Klang in der Stimme.

"Ist das nicht genug, Durchlaucht?" Die schlanke Gestalt der jungen Frau hatte sich noch höher aufgerichtet, und er sah wohl die eisige Abwehr in Ton und Blick, als sie fortfuhr: "Ist die Freundschaft nicht ein großes und heiliges Geschenk?"

"Es kommt darauf an, was man begehrst," warf Prinz Harald mit einem kurzen, heißen Seitenblick auf das junge Weib schnell ein. "Wenn es nun Liebe ist?"

Christabels verschlossene Miene zeigte nicht den Aufschlag, den die Worte des Prinzen in ihr entsetzten. Neuerlich fühl und gelassen, antwortete sie mit einem leise, sarkastischen Anflug in der Stimme:

"Liebe ist oft viel weniger, Durchlaucht, als Freundschaft. Nehmen Sie der Liebe die Leidenschaft, es bleibt dann sicher viel weniger übrig als Freundschaft, die ewig währt, die, unerschütterlich treu, die heiligste und schönste Schwester der Liebe ist."

"Das sind Sophistereien, Frau Christabel. Vielleicht haben Sie die Liebe, wie ich sie meine, wie ich sie empfinde, noch nicht kennen gelernt. Die Liebe, die über alle äußeren Grenzen, über alle Vorurteile hinweg jauchzend den Himmel stürmt. So liebe ich," fuhr der Prinz fort, als er tief erschrockt Christabels Zurückweichen gewahrte, "aber ich hätte nie gewagt, Ihnen von dem Feuerbrande, der in mir loht, zu reden, wenn ich nicht wußte, daß Sie und Herdegen nichts mehr aneinander bindet."

Christabels Augen flammten.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Uebersicht der städtischen Sparkasse zu Wilsdruff auf das Jahr 1918.

Kassen-Bericht.

Einnahme.	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Ausgabe.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
Bestand am Schlusse des Vorjahres:					Rückzahlungen auf Einleger-Guthaben in				
in bar (einschl. Postscheck- und Girokonto)	193677	83	284645	24	4598 Posten			1741507	76
in außenstehenden Darlehnszinsen	90967	41	4024796	11	Neu ausgeliehene Kapitalien			2528873	97
Neue Spareinlagen in 16880 Posten			601784	—	Den Einlegern gutgeschriebene und bar be- zahlte Zinsen, pp.			613498	10
Kapitalisierte Zinsen auf Spareinlagen			404677	24	Zurückgezahlte Darlehen			1237885	20
Zurückgehaltene Kapitalien			778483	04	Nach § 20 des Regulativs verausgabt			60000	—
Fällige Zinsen auf ausgeliehene Kapitalien			1133103	65	Berwaltungsaufwand, Kostenverläge usw.			42720	71
Vorübergehend aufgenommene Darlehen			96	60	Sonstige Ausgaben, Steuern pp.			17342	—
Erlös für erloschene Einlagebücher			933	02	Zahlungen (einschl. Stückzinsen) auf die 7., 8. und 9. Kriegsanleihe			3143750	73
Erstattet erhältene Kosten pp.			3206897	72	Bestand Schluss 1918:				
Zahlungen (einschl. Stückzinsen) auf die 7., 8. und 9. Kriegsanleihe			7212	18	bar	52720	27		
Sonstige Einnahmen					Girokonto	770806	82		
					Postscheckkonto	86517	12		
					Zinsenaufgenstände	147006	12	1067050	33
	Se.	10442628	80						

Vermögens-Uebersicht.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Lasten.	Mark	Pf.	Erträge.	Mark	Pf.
Den Spareinlegern gutgeschriebene Zinsen	601784	—	Vortrag aus 1917	16106	98
Bar bezahlte Zinsen auf erloschene Einlage-Bücher	8188	35	Fällige Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien	778483	04
Zinsen für vorübergehend aufgenommene Darlehen	3525	75	Stückzinsen auf die 7., 8. und 9. Kriegsanleihe	52432	32
Stückzinsen auf die 7., 8. und 9. Kriegsanleihe an die Zeichner	6098	43	Vermittlungsgebühren auf die bei der Sparkasse gezeichneten		
Geschäftsunkosten, Steuern usw.	60062	71	Kriegsanleihen	2109	—
Reingewinn, einschl. Zinsengenüg von den Rücklagen	177713	90	Erlös für erloschene Bücher	96	60
			Zurückerstattete Kosten pp.	933	02
			Sonstige Eingänge	7212	18
Ge.	857373	14	Ge.	857373	14

Am 31. Dezember 1917 waren Sparkassenbücher im Umlauf
Stern im Jahre 1918 neu ausgestellte Bücher

Heute im Jahre 1918 neu ausgestellt unter 18366

Hier von ab: Im Jahre 1918 erloschene Bücher	485
Weltkrieg und Frieden 1918	<u>17881</u>

Bleiben Bestand am 31. Dezember 1918 17881

Der Durchschnittswert eines Sparkassenbuches stellt sich auf 1079,66 Mk., gegen 959,46 Mk. im Vorjahr. Seit Errichtung der Kasse sind überhaupt 63942 Bücher zur Herausgabe gelangt.

Statistischer Nachweis von den Jahren 1909—1918.

Wileshrus, am 8 Mai 1919

Die Sparkassenverwaltung.

Bürgermeister Sünkel. Vorsitzender.

angrenzenden Straßenviertels in Brück, so daß die ganze Crimmitzauer Vorstadt gefährdet war. Die Feuerwehren beschränkten sich darauf, die brennenden Häuser zu retten, was ihnen nach stundenlangen Bemühungen auch gelang. Die Fabrik brannte mit einem großen Lager fertiger Möbel und großen Holzvorräten bis auf den Grund nieder. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt.

Frankenberg. Im nahen Orlsdorf erschoss heute früh bei einem Streit infolge eines Pferdehandels der 40 Jahre alte Händler Otto Reithel vor seinem Stalle den 26 Jahre alten Pferdehändler Georg Köhler aus Frankenberg. Reithel töte sich alsdann an der Leiche. Köhlers durch einen Schuß in den Mund.

Burzen. Die Unsicherheit auf dem Lande in dieser Gegend hält nach wie vor an. Es vergibt kein Tag, wo nicht Landwirten Schweine, Kühe und selbst Kinder gestohlen werden. Jetzt ist es gelungen, eine Leipziger Diebesbande und zwar den Fleischer Mor Wolfenstein, den Arbeiter Richard Kellitz und den Arbeiter Oskar Denith auf frischer Tat abzufassen. Sie halten in Langen-

reichenbach Pferd und Wagen, 1 Kind, das sie sofort abgeschlachtet hatten, 15 Kaninchen, 5 Zentner Kartoffeln und 1 Sack Hafer gestohlen, zusammen für etwa 8000 Mark.

Offizielle Sitzung des Bezirks-Ausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen

am 5. Juni unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Grille

(Nichtamtlicher Bericht.)

Die Nachträge der Gemeindesteuerordnungen für die Gemeinden Birkenhain, Burkhardswalde, Lözen, Naundorf, Ullendorf und Wildberg zu den Ortsgezügen über Erhebung einer Zuwachssteuer fanden Genehmigung. — Der Sonderausstellung für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die von dem National-Hygieneum in Dresden veranstaltet worden ist, wurden 450 Mark bewilligt. — Bedingungsweise Genehmigung fand die Errichtung eines Hammerwerkes (Steinpalterei) auf dem Grundstück Nr. 155 des Kirchbuchs für Kleinschönberg. — Weiter nahm man Kenntnis von der Höhe der Bezirkssteuern in Sachsen, die

im Meißner Bezirk 23,9 Prozent der Staatssteuer betragen, sowie von der Übersicht der Tanz- und Vergnügungssteuer in Sachsen. Zu letzterer wurde beschlossen, für den Meißner Bezirk die Steuer an regulativmäßigen Tanztagen von 10 auf 20 Pfennige, an außerregulativmäßigen und nichtöffentlichen Tanzmusiken von 20 auf 50 Pfennige, mit Wirkung vom 1. Juli an, zu erhöhen. — Zu Mitgliedern für den zu bildenden Wohlfahrtspflege-Ausschuß wurden gewählt die Herren Amtshauptmann Dr. Grille, Rittergutsbesitzer Schmidt-Gödelitz, Gemeinderat Glöckner-Weinböhla, Gemeindevorstand Krause-Neusowig und Bürgermeister Wunderlich-Siebenlehn. Die Amtshauptmannschaft wurde ermächtigt, Zulagen zur Familienunterstützung im Bedürftigkeitsfalle auf Ansuchen zu erhöhen. (M. T.)

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Unsere Heimat“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Böhme in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Göttsche für den Inseraten Teil; Arthur Böhme beide in Wilsdruff.

Gasthof Grumbach.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertage von nachm. 4 Uhr an

Feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlich ein Paul Böhme.

Oberer Gasthof Kesselsdorf.

Montag den 2. Pfingstfeiertag 1073

öffentl. Ballmusik.

Gasthof zur Rümmelshänke

Zöllmen.

1. Pfingstfeiertag

Großes Frühkonzert.

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden ergebenst ein E. Römischi. G. Hilbebrand u. Frau.

Gasthof Deutsches Haus

Röhrsdorf.

Am 1. Pfingstfeiertag

starkbesetzte Ballmusik.

Es laden freundlich ein R. Hentschel u. Frau.

Zu dem am 1. Pfingstfeiertag nachm. 5 Uhr stattfindenden

Jugend-Kräntchen

im Gasthof z. Erbgericht, Röhrsdorf

laden ergebenst ein Der Vorsteher des Jugendvereins

für Röhrsdorf u. Umgeg.

Gasthof Groitzsch.

Am 1. Pfingstfeiertag 1003

starkbesetzte Ballmusik.

Gasthof Weistropp.

Am 1. Pfingstfeiertag

Turnerball.

Am 1. Pfingstfeiertag

Hierzu laden freundlich ein

Der Turnrat Alfred Branzke.

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Billige Anfertigung

eleg. Herren- u. sämll. Damengarderobe.

Stoffe und gute Futterzächen ständig auf Lager.

Auch Änderungen u. Umarbeitungen werden angenommen.

Elise verw. Engelmann - Herzogswalde.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Mensch & Siering.

Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft

Potschapelle.

Fernsprecher Amt Deuben Nr. 735.

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Verfügung.

Am 1. Pfingstfeiertage halte ich keine Sprechstunde.

O. Schaffnit

prakt. Zahn-Arzt

Am Markt 11

Wilsdruff

Fernsprecher 487.



Ein Posten
ostfriesischer
Lämmer

ist eingetroffen und stellt ich
denselben zu billigsten Preisen
zum Verkauf.

Eduard May,

Röhrsdorf.

Bau-Stückkalk

trifft in nächster Zeit ein.

Befestlungen nimmt ent-

gegen

Louis Kühne, Hofemühle.

Guterhalt. Bandsäge

800 mm Rollendurchmesser,

sowie

schärfen, reinen Baumaterial

verkauft

Baumstr. Richard Schuricht,

Wilsdruff. — Fernspr. 511.

zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Sügespäne

zu Streuzwecken liefert

billigst nach allen Stationen

und erbittet Angebote: Fr.

Ulrich, Dresden-N.

Alaunstraße 87.

zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Pferde-
Regendecken

billigst bei

Oskar Böhland Nachf.

Meilen rechts

Vorbrücker Straße 26.

Herrenrad,

Brennabor m. Freilauf, billig

zu verkaufen.

Lampersdorf 5b.

Geflügelfreunde lesen die

Chem.-Gesell., nig W 15

Probe-Nr. m. Bücherg. gtt. 1929

2 Stellmacher

saubere, selbständige Arbeiter

sucht Bernhard Klopfer,

Wagenbau,

Meissen, Leipziger Str.

zu der Geschäftsstelle d. Bl.

unter 4084.

Elektr. Kochapparate
„ Bürgeleisen
„ Kochtöpfe
„ Beleuchtungskörper
„ Anlagen sofort.

Ferdinand Zotter

Installationsmeister.

Fernspr. 542. Wilsdruff. Fernspr. 542.

Bon heute ab stelle ich wieder eine große Auswahl
junge und mitteljährige

leichte und schwere
Arbeits-Pferde

zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg. E. Kästner.

Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.

Brennholz

gesunde, starke Nieserkollen, ist auf Bahnhof Ullendorf-Röhrsdorf eingetroffen und hat abzugeben

Max Gast, Röhrsdorf

Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 526 und 485.

Bon heute Sonntag ab stelle
ich einen Transport hochtragender
sowie frischmeißender ostfriesischer

Kühe

und einen Posten

ostfriesischer Zuchtlämmer

zu den billigsten Preisen zum Verkauf.

Richard Nebel, Wilsdruff.

Der Verein Heimatdank

will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für
unsere Kriegsbeschädigten mit arbeiten und mit opfern
wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser
Hilfsorgie widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

Saub., ordentl. 15—16 jähr.

Näidchen

vom Lande für den 15. Juli

nach Wilsdruff in bestens
ausgestattet als Hausmädchen

gesucht. Wo? zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

unter 4084.

Sauberer Druck

macht, dass auch eine
einfache Drucksache
schön aussieht. Die
Buchdruckerei von
Arthur Zschunk in
Wilsdruff liefert stets

sauberer Druck

15. Juli 1 oder 2
möbl. Zimmer.

Gest. Ang. a. d. Geschäfts-

stelle d. Bl. unter 4071 erb.

Jahrrad-Reifen

billig. Verlangen Sie so-
fort! Gratis-Prospekt von

W. Planer, Charlotten-
burg 4, Abt. K 321.

Achtung! Schlagtpferde
angemessen Preise. Ros-
schlächterei Heinr. Hähnlich,
Potschapelle. Tel. 2779 Amt
Deuben. Bei Rosenschlächten
Transportwagen zur Stelle.

Schwarzer Cloth
schwarz. Gloria
graue
Huttermäden
grauen
Taillenkörper.
Eduard Wehner,
Markt.

Land- oder
Bauernhaus
mit großem Garten od. etwas
Land von Selbstläufer gegen
Barzahlung zu kaufen
gesucht. Ang. u. O. J. 40
an Rudolf Mosse,
Dresden.

Empföhle täglich frisch
Spargel
Rhabarber
Salat
ger. Klippfisch
Alfred Jäpel
Mohorn.

Suche für 15. Juni oder
1. Juli d. J. ein jüngeres
Wirtschafts-
mädchen
nicht unter 15 Jahren, welches
sich keiner Arbeit scheut.
Familienanschluß wird
gewünscht.
L. Schälig,
Blankenstein.

Ein
Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren, welches
schon in bestem Haushalt
tätig war, wird zum 1. August
gesucht.
Paul Weißbach,
Colonialwaren,
Annaberg i. E.,
Wollensteiner Straße 4.

Jurist
sucht ab 1. Juli 1 oder 2
möbl. Zimmer.
Gest. Ang.

Statt Karten 4061
 Selma Vogel
 Oswald Taubert
 beehren sich ihre Verlobung anzuseigen

Wilsdruff Bautzen
 Pfingsten 1919

Hilma Beier
 Martin Müller
 grüssen als Verlobte.

Wilsdruff, Pfingsten 1919.

Dora Lamm
 Paul Mietzsch

grüßen als Verlobte

Helbigsdorf Sachsdorf
 Pfingsten 1919

Frieda Treppte
 Willi Hoffmann

Verlobte

Kesselsdorf Potschappel
 Pfingsten 1919

Edwig Weinhold
 Paul Sturr

Verlobte

Blankenstein Rostock i. M.
 Pfingsten 1919

Anna Kutzsche
 Alfred Miersch
 grüssen als Verlobte

Reichenbach Neusörnewitz
 Pfingsten 1919

Rosa Müllner
 Otto Wolf

Verlobte

Dresden Perne
 Pfingsten 1919

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit Herrn Fritz Köhler beehren wir uns anzuseigen

Karl Klemm und Frau Liddi geb. Schöne.

Meine Verlobung mit Fräulein Johanna Klemm gestatte ich mir bekanntzugeben

Fritz Köhler.

Wilsdruff, Pfingsten 1919

Die Verlobung ihrer Kinder Hilde und Kurt beehren sich hierdurch ergebenst anzuseigen.

Gutsbesitzer Otto Kürbis und Frau Gutsbesitzer Reinhold Nitzsche und Frau

Hilde Kürbis
 Kurt Nitzsche
 Verlobte

Kaufbach Sera
 Pfingsten 1919

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme durch Blumenschmuck, Wort, Schrift und letztes Geleit beim Heimgehen unserer unvergesslichen lieben Tochter

Linda
 sagen wir hierdurch allen den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank auch allen Nachbarn und Bekannten, welche ihr bei ihrer langen Krankheit manche Liebe und Aufmerksamkeit erwiesen haben; Herrn Pastor Lange sowie Herrn Lehrer Köhler für die trostreichen Worte und Gesang; Dank auch der lieben Jugend für das freiwillige Tragen und den schönen Blumenschmuck.

Röhrsdorf, am Begräbnistage

Die trauernde Familie H. Bennack.

Anna Panier
 Otto Langer
 grüssen als Verlobte

Gruben Wilsdruff
 Pfingsten 1919

Weißer Adler Wilsdruff.

Zum 1. Pfingstfeiertag

Gr. Fest-Ball

Aufgang 6 Uhr.

Dienstag den 3. Feiertag

Groß. Konzert

von der hiesigen Stadtkapelle
 unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Doris Rost-Wilsdruff.

Aufgang 7 Uhr. Aufgang 7 Uhr.

Eintritt 1.20 M. Karten im Vorverkauf 1 M. bei den Unterzeichneten und Herren Feuerwehrmann Pollack und Weisse.

Hierzu laden freundlich ein

Emil Römischi. Walter Giehelt.

Gasthof „Goldener Löwe“

Zum 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 6 Uhr an

feine Ballmusik

(Wilsdruffer Stadtkapelle).

Hierzu lädt freundlich ein Kurt Schlösser.

Linden-schlösschen.

Auf 1. und 2. Pfingstfeiertage von nachmittags 4 Uhr an

feiner Ball.

Ernst Horn.



Meine Verlobung mit Fräulein Johanna Klemm gestatte ich mir bekanntzugeben

Fritz Köhler.

Wilsdruff, Pfingsten 1919

Anna Panier
 Otto Langer
 grüssen als Verlobte

Gruben Wilsdruff
 Pfingsten 1919

Gasthof Klipphausen.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu lädt freundlich ein Otto Schöne.

Gasthof Hühndorf.

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag

Ballmusik

wozu freundlich einlädt Martha Becker.

Gasthof Kaufbach

Am 1. Pfingstfeiertag von 7 Uhr an

Jugendkränzchen.

Am 2. Feiertag von 5 Uhr an

Feine Ballmusik

wozu freundlich einlädt 2. Füllkrug.

Gasthof Blankenstein.

Am 1. Pfingstfeiertag von nachmittag 4 Uhr ab

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein Max Richter.

Gasthof Naustadt.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag

feine öffentliche Ballmusik

Neu besetztes Orchester.

Am beiden Tagen Aufgang 4 Uhr.

Es lädt freundlich ein O. Schüsse.

Gasthof Limbach.

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 4 Uhr

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu lädt bestens ein U. Kubisch.